

Neue Sachbücher

Die Wirklichkeit ohne Begleitoffizier

Ein bewegendes, ein aufrührerisches Buch: Jürgen Todenhöfer hat mit "Warum tötest du, Zaid?" einen Bestseller verfasst, der unser Bild von der muslimischen Welt verändert.

Warum ragt dieses Buch aus der Fülle der kritischen Bücher heraus, die zum Irak-Krieg und zur Dämonisierung der muslimischen Welt vorliegen? Weil es in Form und Inhalt etwas Bezwingendes hat. Es ist nicht nur sehr spannend geschrieben (der Autor hat ein Händchen für Dramaturgisches), es zeigt das Verhältnis zwischen Orient und Okzident in neuer Optik. Klischees der Fernseh-Berichterstattung, die Gewissheiten bornierter Leitartikel werden über den Haufen geworfen. "Warum tötest du, Zaid?" ist ein Buch, das uns die Welt mit anderen Augen sehen lässt.

Natürlich hat man manches von dem, was Jürgen Todenhöfer beschreibt, hier und dort schon mal gelesen. Das Umstürzende an diesem Buch sind nicht einzelne gemeinhin unterbelichtete Fakten, die hier verdienstvollerweise ins helle Licht gestellt werden. Nein, das Umstürzende ist die konzentrierte Zusammenschau dieser Fakten auf engstem Raum. So dass man in den Zusammenhang beinahe hineingezwungen wird. Und sich daran gehindert sieht, bloß über medial Herausgeschnittenes zu reden. Indem Todenhöfer in der gedrängten Form eines programmatischen Nachworts das ganze Puzzle im Überblick präsentiert, verändert sich die Bedeutung jedes einzelnen Puzzlesteins, den wir schon zu kennen meinten.

Der Autor nötigt uns, historische, politische, gesellschaftliche Zusammenhänge wahrzunehmen, die in der aktualistischen Fernseh-Berichterstattung etwa aus dem Irak systematisch ausgeblendet werden. Er bricht damit aus einem Medienformat aus, in welchem das Kriegsgeschehen nur häppchenweise und damit hochmanipulativ gezeigt wird. Darin, in diesem vorsätzlichen Ausbruch aus Fragmentarischem, liegt die subversive Kraft, die aufklärerische Leistung des Buches. Der Autor führt uns auf eigene Faust zu Orten und Personen im Irak, zu denen die amerikanischen Presseoffiziere die eingebetteten ("embedded") Journalisten nie führen würden.

Auf eigene Faust: Todenhöfer, der schon zwei Bestseller über den Afghanistan- und den Irak-Krieg verfasst hatte, war es im letzten Jahr gelungen, undercover nach Ramadi, 110 Kilometer westlich von Bagdad, zu gelangen. Dank eines Visums, das er über eine Kinderhilfsorganisation erhalten hatte. Dort traf er mit irakischen Widerstandskämpfern aus baathischen, nationalistischen und gemäßigt islamischen Gruppen zusammen. Dieser Widerstand, dem beinahe jeder irakische Haushalt auf die ein oder andere Weise verbunden ist, kämpft nicht nur gegen die amerikanischen Besatzer, sondern auch gegen die - größtenteils ausländischen - Terroristen von Al Qaida, kann also nicht mit diesen in einen Topf geworfen werden, wie es das Informationsmonopol des Pentagon vorspiegelt. Anhand von erschütternden Schicksalen irakischer Familien, die tagtäglich durch Schüsse amerikanischer Soldaten dezimiert werden, entsteht in diesem Buch ein anderes Bild von der Situation im Krisengebiet, ein Bild, das mit den meisten Medienbildern kaum etwas zu tun hat. Zaid ist ein Pseudonym für einen zweiundzwanzigjährigen Iraker, der sich dem Widerstand anschließt, nachdem seine beiden Brüder von amerikanischen GIs erschossen wurden.

Todenhöfer ist kein Eiferer, er hat quellenkritisches Bewusstsein, schreibt nicht ohne methodisches Misstrauen gegenüber seinen Gewährsleuten. Umso entschiedener am Ende die Faktendarstellung und die Schlussfolgerungen, die der Autor daraus zieht. In einer

Passage unter vielen, die es verdienten, wörtlich wiedergegeben zu werden, lässt Todenhöfer seinen irakischen Gastgeber ausführlich zu Wort kommen: "Viele Berichterstatter", so wird dieser Iraker wiedergegeben, "übernehmen fast wörtlich die Sprachregelung der amerikanischen Presseoffiziere und schwärmten davon, dass sich die Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Wasser und Benzin verbessert habe, obwohl das Gegenteil der Fall sei. Diese Journalisten hätten nie einige Tage in einer irakischen Familie verbracht. Sie beteten nur nach, was ihnen ihre amerikanischen Begleitoffiziere erzählt hätten."

Darauf verteidigt Todenhöfer - selbst alles andere als ein Antiamerikanist - vorderhand die attackierten Journalisten und weist die Kritik als "zu pauschal" zurück: "Ich hätte", so gibt er seinem irakischen Gesprächspartner zu verstehen, "viele sachkundige und faire Artikel über den Irak gelesen - in der deutschen und in der amerikanischen Presse. Für mich seien embedded journalists in der Regel besonders mutige Berichterstatter. Sie riskierten für ihren Beruf Kopf und Kragen. Im Irak seien bisher fast zweihundert Journalisten ums Leben gekommen." Aber, so fährt Todenhöfer fort, "insgeheim denke ich, dass ein Teil seiner Kritik berechtigt ist. Die Aussagen des Pentagon werden in der Tat von manchen Medien zu wenig hinterfragt. Und meine Art der Informationsbeschaffung, die er so begrüßt, wird mir zu Hause nur Schwierigkeiten bereiten."

So differenziert, ja skrupulös geht dieser gebildete Autor mit dem um, was er im Irak gesehen und gehört hat. Das macht Todenhöfer glaubwürdig, verleiht seinem Buch Autorität. Man nimmt dem Verfasser, der im zivilen "Hauptberuf" erfolgreicher Medienmanager ist, ab, dass es ihm bei seinem unerschrockenen Einsatz für das Thema nur um das eine geht: zur fairen Darstellung eines weltpolitischen Konflikts beizutragen, der bis ins Alltägliche hinein das Zusammenleben zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in aller Welt beeinflusst. "Mir geht es nicht nur um den Irak. Der Irak-Krieg ist lediglich ein Kapitel der seit Jahrhunderten nicht endenden Aggressionspolitik Europas und der USA gegenüber der muslimischen Welt."

Auf diese unendliche Geschichte geht Todenhöfer mit zehn Thesen im Nachwort des Buches ein, das die Hauptursache für den Terrorismus in der Tradition von Kolonialismus und Neokolonialismus, von Ignoranz und Herablassung in den Beziehungen von christlichem Okzident und islamischem Orient sieht. Der Autor legt es auf Widerspruch an. Auch deshalb kann sich keiner leisten, dieses bewegende, aufrührerische Buch nicht gelesen zu haben.

CHRISTIAN GEYER.

Jürgen Todenhöfer: "Warum tötet du, Zaid?". C. Bertelsmann Verlag, München 2008. 235 S., 68 Farb- u. S/W-Abb. auf Tafeln, geb., 19,95 [Euro].

Bildunterschrift:

Jürgen Todenhöfer undercover im Irak: In seinem Buch spricht er mit dem jungen Zaid, dessen Brüder von amerikanischen Soldaten erschossen wurden.

Abb. a. d. bespr. Buch

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.
Nur zur F.A.Z.-internen Verwendung!

Autor/en: Geyer, Christian
Serie: Neue Sachbücher